

Irene Lanz-Hubmann, Frauenfeld



Irene Lanz-Hubmann wurde 1960 in Erlangen, Deutschland, geboren. Besuch des Humanistischen Gymnasiums in Erlangen und Abitur mit Schwerpunkt in folgenden Fächern: Englisch, Physik, Chemie und Kunst. Das vom Lehrer empfohlene Kunststudium wurde von den Eltern verboten. Stattdessen Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten Erlangen und München.

1982 Umzug in die Schweiz und Heirat (1983). Weiterführung des Jura-Studiums in der Schweiz wegen der Nichtanerkennung der deutschen Matura unmöglich; daher neu Studium der Germanistik und Anglistik in Konstanz und Zürich. Abschluss im Jahr 1988 mit der Dissertation über den mittelhochdeutschen Tristan-Roman Gottfrieds von Strassburg.

1988 Gründung einer eigenen Firma für Öffentlichkeitsarbeit in Frauenfeld. Heute Lehrbeauftragte für Grundungskurse im Kanton Thurgau im Auftrag des Kantonalen Amtes für Wirtschaft und Arbeit; Lehrbeauftragte für Unternehmertum und Lebensplanung an der Fachhochschule Nordwestschweiz für Medienkunst und Industriedesign. Gründung und Entwicklung der Immo-Messe Schweiz. Irene Lanz-Hubmann ist Inhaberin und Veranstalterin dieser grössten Schweizer Messe für Immobilienanlagen und Wohneigentum (Durchführung jährlich im März, Olma-Hallen, St. Gallen).

Irene Lanz-Hubmann war stets künstlerisch tätig. „Wirklich gut geht es mir nur, wenn ich meine Kreativität ausleben kann“. Seit 1999 widmet sie sich dem Aquarell, seit 2007 auch der Ölmalerei.

„Ich habe begonnen zu malen, weil mir die Abbildung, die ein Fotoapparat macht, nicht genügt. Meine Augen, mein Herz und mein Verstand nehmen anders wahr. Eine Fotografie drückt nicht das aus, was ich „sehe“. Mich interessiert der Zauber, die Energie einer Region, einer Landschaft. Sie kann ich nur in der Malerei erfahrbar machen.

Mich fasziniert besonders das Licht. Es wird bei all meinen Landschaftsbildern zum Thema. Daher habe ich mich auf die Aquarelltechnik spezialisiert. Mit keiner anderen Malweise lässt sich eine Stimmung, eine Atmosphäre, so gut einfangen. Das Aquarell ermöglicht einen zarten, transparenten Farbschleier, durch den das Eigentliche, das, was nur mit den Augen des Herzens erfahrbar ist, erahnbar wird. Meine Aquarelle erinnern ihrer Lichtwirkungen wegen an die des grössten Aquarellmalers der Kunstgeschichte, William Turner.

Besonders gerne arbeite ich mit chinesischen Tuschpinseln, die weiche Farbverläufe ermöglichen und viel Wasser aufnehmen; meinen Lieblingspinsel habe ich in Singapur ausgesucht. Keiner meiner Pinsel hat einen Haarkörper, der kürzer ist als 2 cm, mein grösster weist eine Haarlänge von 8 cm auf. Meist arbeite ich in der lasierenden Malweise, d.h. auf trockenem Papier wird Schicht um Schicht aufgebaut.

Heute versuche ich auch, die speziellen Farb- und Lichtwirkungen in Ölbildern einzufangen. Hier reizen mich vor allem die intensiven Farben und die Möglichkeit, grössere Formate zu schaffen.

Für mich ergänzen sich berufliches Engagement und Malerei. Am kreativsten bin ich, wenn ich nach einem Bürotag oder nach meiner Lehrtätigkeit erschöpft nach Hause komme und mich danach sehe, dass das Leben mehr ist als schlafen zu gehen und am anderen Tag erneut zu arbeiten. Dann ziehe ich mich zurück um zu malen. Hier tanke ich auf, mein Geist kommt zur Ruhe. Am liebsten male ich in der Natur; wenn das umständehalber nicht geht, im Atelier nach Skizzen, die vor Ort entstehen, und zwar meist nachts, wo ich mich ganz auf die inneren Bilder konzentrieren kann. Ich habe ein sog. „fotografisches Gedächtnis“; den Zeichenstift brauche ich nur, um die Perspektive festzuhalten.“